



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

586 (17.12.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-93426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-93426)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringerlohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Telephon: Redaktion: Nr. 217.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 341.
Filiale: Nr. 816.

Inserates:
Die Colonat-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60
Einzelnummer . . . 5

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Nr. 586

Dienstag, 17. Dezember 1901.

(Mittagsblatt.)

Die Mannheimer Eisenbahntarife.

II.

So unerwünscht dem hiesigen Handel und den Schiffahrts-
betriebe, Transportgesellschaften die Verkehrsverchiebung auch sein
möchte und so schädigend der Schiffahrtsbetrieb über Mann-
heim hinaus gegen Süden auf die Rente dieser Transportunter-
nehmungen wirken mußte: man befand sich in einer Zwangslage,
aus der man sich mit eigenen Mitteln nicht herausheffen
konnte. — Gab es nun nicht noch einen weiteren Beteiligten,
der ebenfalls einiges Interesse an der Verkehrsverchiebung
nehmen mußte, die auch für ihn Schaden und Nachteil im Ge-
folge hatte, und der vielleicht von allen Interessenten der einzige
war, dem Mittel und Wege zur Abwendung oder Minderung der
Schädigung zu Gebote standen, die Alle traf? Wir denken „Ja“,
und dieser Dritte, der mit im Bunde hätte sein müssen, war,
wie uns scheint, die badische Staatsbahn! Nicht in gleicher
Lage befand sich die Pfalzbahn, die am Verkehr gegen Süden hin
ökonomischer geringer engagiert ist als Baden, die ferner aber
ohne Mitwirkung der Reichsbahnverwaltung oder der Bad. Bahn
keine Tarifmaßnahmen in dieser Verkehrsrichtung ins Werk
setzen kann. Eine solche Mitwirkung war wohl von der Reichs-
bahn gar nicht, von Baden wahrscheinlich auch nicht zu
erwarten.

Die tarifmäßigen Entfernungen betragen	
von Mannheim nach Basel	259 Km.
von Rehl—Straßburg nach Basel	141 Km.
die badische Staatsbahn verkehrt	
also beim Umfahrlauf in Rehl	118 Km.

an Transportstrecken, beim Umfahrlauf in Straßburg, sofern der
Verkehr über die Rheinbrücke geht, etwa 6 Km. weniger; in der
Regel ist aber beim Umfahrlauf ein letzterem Platte der ganze Ver-
kehr für Baden verloren, wenigstens soweit er nach dem
Konkurrenzgebiet (Basel und weiter) geht, da sicher Niemand
den einmal linksrheinisch befindlichen Verkehr über Appenweier
nach Basel und weiterdirigieren wird. Wie hoch berechnet sich nun
die Einnahme, welche die badische Bahn für die Strecke Mann-
heim—Rehl (Appenweier) im laufenden Jahre weiter hätte
erzielen können, wenn man annimmt, dieselbe hätte zwar den
Höfen Straßburg—Rehl einen gewissen, die Unbeliebtheit des
Wassertransports ab Mannheim etwas paralysierenden Vor-
sprung in den Frachten gelassen und für den Landweg ab da
bis Rehl (Appenweier) die Konkurrenz gegen den Wasserweg nur
bis zu einer Fracht von 20 Mark pro Wagen aufgenommen,
bez. welcher Ausfall ist durch die Unthätigkeit der Staatsbahn
in dieser Richtung entstanden? Mangels der nötigen statistischen
Unterlagen ist es uns nicht möglich, eine zweckdienliche Berech-
nung anzustellen; die Landfrachten werden dagegen in der Lage
sein, das Material hierzu sich zu beschaffen. Gehen wir von der
Annahme aus, es wäre der badischen Bahn mit Hilfe dieses
ermöglichten Satzes gelungen, auch nur die Hälfte des Straß-
burger Verkehrs von 600 000 Tonnen = 300 000
Tonnen auf dem Bahnweg Mannheim—Rehl (Appenweier)
festzuhalten, so würde sich das Mehr an Transporteinnahmen
auf 600 000 Mark (30 000 × 20) berechnen, ganz abgesehen
von den Einnahmen, die uns Straßburg durch Entziehung des
Verkehrs auch auf den südlich Appenweier gelegenen Strecken
weggenommen hat. Hier sehen wir schon einen Fingerzeig nach
der Richtung, in der — wenigstens bis zu einem gewissen Grade
— die Ursache des diesjährigen Einnahmeausfalls im Güter-
verkehr der badischen Bahn zu suchen ist.
Der etwaige Einwand, daß bei einer Fracht von 20 Mark
auf 118 Kilometer die Eisenbahn nicht bestehen könnte, wird

dadurch widerlegt, daß die Selbstkosten der Beförderung nach
dem in Deutschland allgemein angewendeten Satze von 1 Pf.
pro Tonnen-Kilometer für die Strecke Mannheim—Appenweier
nur 11,80 Mark betragen und daß somit für den Wagen noch ein
Reingewinn von 8,20 Mark verblieben wäre. Auf die oben-
erwähnte Menge von 30 000 Wagen macht das nur die hübsche
Summe von annähernd 250 000 Mark Reingewinn, die unserer
Bahn entgangen ist! Wenn es sich bestätigt, was erzählt wird,
nämlich, daß der Bedarf der badischen Bahn an Kohlen für das
Oberland seit geraumer Zeit nicht mehr auf der eigenen Bahn
ab Mannheim befördert, sondern zu Schiff bis Rehl bezogen
wird, so läge hierin eine weitere Erklärung für den erwähnten
Einnahmeausfall. Welche Gründe die Eisenbahn für die letztere
Maßnahme hatte, ist uns unbekannt; jedenfalls wäre es interes-
sant, dieselben zu vernehmen. Sollte diese Abwendung zur Herbei-
führung größerer Verkehrsleistungen für das nördlich verkehrs-
arme Rehl angeordnet worden sein, so könnten wir uns der
Erinnerung an den seligen Potemlin wirklich nicht entschlagen,
selbst wenn wir es wollten!

Warum ist nun bei dieser sowohl das
lokale Interesse des Platzes Mannheim wie
auch das Gesamtinteresse des badischen
Landes schädigenden Tariflage von Seiten
der Eisenbahnverwaltung keine Milderung
herbeigeführt worden? Aus den Verhandlungen
zwischen Vertretern der Generaldirektion und der Handels-
kammer ist bekannt geworden, daß Baden in Folge eines Ver-
trages vom Jahre 1881 in der Freiheit seiner Tarifmaßnahmen
beschränkt ist. An diesem Vertrag zu rütteln, müßte angänglich
vermieden werden, damit die größeren deutschen Bundesbrüder
uns nichts zu Leide thäten. Die Angst soll bereits anstehend
gewirkt haben. Wie sagt doch Faust?

„Allein ein Pergament, beschreiben und beprägen,
Ist ein Gespenst, vor dem sich Alle scheuen!“

In den „Mannheimer Verkehrsfragen“ (Mann-
heim, Verlag von Brodhoff & Schwalbe, 1900) ist die Frage
aufgeworfen (S. 14):

„ob bezüglich der jetzigen und künftigen Tarife für Mann-
heim Baden gerade so frei ist wie die Reichsbahn für Straß-
burg oder ob etwa noch aus vergangener Zeit Verpflichtungen
für Baden bestehen, die seine Bewegungsfreiheit im ge-
gebenen Falle einschränken können und deren Beseitigung
es nach dem Wegfall der ursprünglichen Voraussetzung ver-
langen kann.“

„Wenn in dieser Hinsicht,“ heißt es weiter, „etwas veräumt
worden wäre, so würde das für Mannheim und die badische
Bahn schädlicher wirken als die Tarife selbst.“

Die Antwort auf diese Frage liegt jetzt vor und die be-
fürchtete Schädigung ist, wie oben nachgewiesen, bereits ein-
getreten und wird sich von Jahr zu Jahr steigern.

Sehen wir uns nun dieses papierne „Gespenst“ des Ver-
trags einmal herzhast an.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. Dezember 1901.

Zur Tarifkommission.

Zu der morgen, in Stuttgart beginnenden Konferenz der
süddeutschen Eisenbahnverwaltungen schreibt die Nat.-Ztg. am
Schluß einer längeren Ausführung:

„Die Vorschläge Württembergs werden einen Mittelweg zu er-
reiden suchen. Dieser wird im 2.8 Pf.-Tarif bestehen bei Aufhebung
der Rückfahrkarten. Unentschieden ist dabei die Frage, ob die

Da war Ihre Frau Mutter also Ihrem Vater gewissermaßen
an Bildung und geistigem Streben überlegen?“

„Jawohl, Herr Leutnant. Das konnte man wohl sagen,“ ant-
wortete der Soldat und das Blut schloß ihm warm in Stirn und
Wangen. „Dennoch that mein Vater für mich, was er nur irgend
konnte, und ich war ihm dafür umso mehr zum Danke verpflichtet,
als er gar nicht mein leiblicher Vater war.“

„So, so! Also Ihre Mutter war schon einmal verheiratet
gewesen?“

Der Soldat senkte unwillkürlich seinen Blick vor dem des Vor-
gelesenen, eine glühende Röthe flammte in seinem Gesicht auf und
er bereute, daß ihn das Gefühl hingerrissen hatte, von seinen intimen
Familienverhältnissen mehr auszulaudern, als er sonst vor einem
Fremden zu verrathen pflegte.

Der Leutnant sah den verlegen schweigenden Soldaten an. Eine
Ahnung von dem wahren Sachverhalt ging ihm auf, und garstig
brach er rasch von dem peinlichen Gegenstande ab.

„Jedenfalls ist es in Ihrem Interesse sehr zu bedauern,“ fuhr
er fort, „daß Ihre Eltern so früh starben. Immerhin brauchen Sie
deshalb nicht trübe in die Zukunft zu sehen. Wenn Sie sich gut
fügen, werden Sie auch so Ihr gutes Fortkommen finden. Inteli-
gente Unteroffiziere sind in der Armee durchaus nicht überflüssig.“

„Ja, werde Sie im Auge behalten, Herr Leutnant. Vielleicht wird es mir
gelingen, Sie später in eines unserer Bureaus, in das Bataillons-
oder in das Regimentsbureau, zu bringen. Es dürfte Ihnen dann
auch nicht schwer werden, nach absolvirter 12jähriger Dienstzeit eine
der besseren Anstellungen im Civildienst zu erlangen.“

Er klopfte dem Soldaten ermunternd auf die Schulter, indem
er scherzend schloß: „Sie lernen ja den Wahlspruch unseres wackeren
Sergeanten Thiele: „Ruh' dich, es wird schon gehen.““

Leider fand schon kurze Zeit darauf ein Vorfall statt, der das
Wohlwollen des menschenfreundlichen Offiziers für Paul Horn zum
großen Schmerz desselben wesentlich beeinträchtigte.

Frantz Kutschbach hatte wegen „Schlappheit im Dienst“ vom
Kapitänmann Kommel 8 Tage Kasernenarrest zudiktirt erhalten. Die
Strafe wäre von dem ganzem Postdiener mit Gleichmuth ertragen

Schnellzug-Zuschlagarten beibehalten werden sollen oder nicht. Wä-
her betrug die Grundrate für die 3. Klasse 3,4 Pf., mit Rückfahrt
5,8 Pf. für den Kilometer. Diese Tarife sollen nun in 2,8 Pf.
bez. 4,6 Pf. geändert werden. Dies bedeutet für die einfache
Fahrt eine Ermäßigung von etwa 22 für die doppelte
Fahrt von fast 13 pCt. Man kann sich nicht verhehlen, daß auch
diese Tarifherabsetzung geeignet ist, das ohnehin schwandende Budget
Württemberg's gefährlich zu belasten. Doch ist ein Ausgleich jenen-
falls sicherer und rascher zu erwarten, als bei dem 2 Pfennig-Tarif.
Schließen sich die übrigen süddeutschen Staaten nicht an, was bei
Vorgehen von vornherein zu erwarten ist, so wird wohl die württemb.
Regierung, gedrängt von der Mehrheit der Volksvertretung, den Ver-
such selbstständig machen, wenn auch — wie man in allen maßgebenden
und sachverständigen Kreisen hören kann — mit lebhaften Vorso-
nissen. Die Verantwortung trägt die Volksvertretung gemeinsam
mit der Regierung.“

Die Vorschläge Badens dürften sich auf der Basis bewegen,
die Staatsminister v. Brauer schon früher im Landtag vorge-
zeichnet hat. Darnach wird sich Baden keinesfalls auf eine Ueber-
schreitung des Tarifs einlassen, den das Land jetzt schon im
Kilometerbest hat (2,4 Pf. unter Ausschluß von Rückfahrarten
und Schnellzugzuschlag). Nach den Ergebnissen, welche mit dem
Kilometerbest bis jetzt erzielt wurden, darf man dabei nicht nur
keinen Ausfall befürchten, sondern eher noch auf eine erhebliche
Mehrerinnahme rechnen.

Eine Friedensstaube

läßt die „Daily Mail“ fliegen. Dies, in seiner Wahrheitsliebe
freilich nicht ganz einwandfreie Blatt läßt sich auch U m s t e r
da m melden, Krügers Enkel G l o s s f sei nach Südafrika,
mutmaßlich nach Laurencio-Marquez abgereist, um den Vor-
schlag zu überbringen, falls die militärischen Ausichten der
Burenführer gegenwärtig im Felde ungünstig seien, dürfte es
rathsam sein, den Krieg einzustellen auf der Grundlage von
einer Autonomie unter britischer Flagge, ähnlich
wie Canada, einer Amnestie für die Aufständischen der
Kapkolonie, der E n t w a s s e r u n g und der E n t s c h ä d i g u n g
für eingezogene und zerstörte Gutshöfe. Ueberhaupt liege
Grund zur Annahme vor, daß die in Europa weilenden Buren
nachgerade die Hoffnung sinken lassen. „Daily Mail“ fügt als
ganz bestimmt hinzu, britischerseits seien keinerlei neue Ver-
handlungen mit den Burenführern eingeleitet worden, die
Mittelburger Bedingungen fänden nicht mehr offen. — U
diese Meldungen über die angebliche Entmuthigung und
Friedenssehnsucht seien an demselben Mangel: daß sie aus
englischer Quelle stammen.

Zur Charakteristik De Wets.

Aus Afrika zurückkehrende Soldaten bringen folgende Ge-
schichte mit, die im Daily Express erscheint: Ein Theil des Dis-
sent-Regiments war bald nach der Verhandlung zwischen Botha
und Kitchener mit der Jagd auf De Wet beschäftigt. De Wet
machte unerwartet gegen seine Verfolger Front und nahm
mehrere von ihnen gefangen. Mehrere schwerverwundete Ge-
fangene wurden nach einem Burenhospital geschafft, wo sie zu
Bett gebracht wurden, während die unverwundeten Befangenen
die Stelle von Lazaretpflegern vertreten mußten. Am zweiten
Tage besuchten De Wet und Botha das Hospital. Botha
rauchte eine Cigarette, während De Wet aus einer gewaltigen
Pfeife qualmte. Einer der verwundeten Engländer sprang in
seinem Bette auf, schüttelte seine Faust gegen De Wet und sagte:
„Du verfluchter Holländer bist schuld an alle dem.“ De Wet
nahm die Pfeife aus dem Munde und sagte: „Du sollst froh sein,
daß du hier in Frieden liegen kannst, während Vessere draußen
sich herumschlagen müssen; aber warte nur, bis du gesund wirst,
werden, wenn nicht gerade an dem zweiten Tag des Kasernenarrests
sein Geburtstag gefeiert, und wenn ihn nicht an diesem Tage von
seiner Braut eine Ueberraschung zugebracht worden wäre, die den
verliebten Bräutigam hat in einem Prudentenstempel unter diesen
Umständen in ein wahres Delirium durch schmerzlicher Aufregung
versetzte. Nämlich, als die Soldaten während der Mittagszeit auf
ihren Stuben verweilten, erschien der Hausdiener aus einem der
ersten Geschosse der Stadt mit einem Briefchen für Frantz Kutschbach
in der Kaserne.“

Der arme Soldat und Kasernenarrestant wurde ganz blaß, als
er schon in der Adresse die Handschrift seiner Braut erkannte. Mit
zuckenden Fingern riß er den Umschlag heraus, und wie ein verun-
deter Wid' schob er auf, nachdem er die wenigen Zeilen mit fliegen-
den Blicken gelesen hatte.

Seine Braut theilte dem Geburtstagskinde mit, daß sie in
Versehung ihrer Mutter soeben angekommen sei und ihn bitte, sich
für den Nachmittag vom Dienst dispensiren und sich bis Mitternacht
Urlaub geben zu lassen.

Die liebevolle Braut hatte gewiß nicht geahnt, einen wie ste-
rbenfahnen Eindruck die freudige Ueberraschung, die sie ihrem
Geliebten zugebracht hatte, auf diesen hervorbringen würde. Er sah
wie zerstückelt; das Blatt war seinen Händen entfallen, die Arme
hingen ihm schlaff am Leibe herab, und er starrte mit einem Gesichtsaus-
druck vor sich hin, als habe er plötzlich den Verstand verloren.

Der Hotelbote wachte nicht, was er denken sollte. Er mahnte
um Antwort. Die andern Soldaten umringten ihren Kameraden
und fragten bestürzt nach dem Grunde seines veränderten Wesens.
Frantz Kutschbach ermannte sich endlich. Er nahm den Brief seiner
Braut vom Boden auf und las ihn laut vor. Dann fuhr er sich ver-
gweiffelt mit beiden Händen in die Haare und schrie aus gemüth-
licher Verzweiflung: „Arme, arme Delene!“

Er wäre beinahe in Thränen ausgebrochen, aber Scharff schlug ihm auf die Schulter und rief:
„Mensch, sei doch nicht gleich so furchtbar heimlich. Ruh' dich,
es wird schon gehen. Nach' Dich proppe, geh' zum Feldwebel, stell
ihm die Sache vor, zeige dem Brief deiner Braut und bitte, daß er
bei dem Hauptmann bestirret, den Kasernen-Arrest für heute

Musketier Horn.

Ein Soldatenroman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Guten Tag, Horn!“

So oft Paul Horn in der Wohnung des Leutnants erschien,
um sich Manuscripte zu holen und die von ihm bereits angefertigten
Abschriften abzuliefern, richtete der Vorgesetzte ein paar freundliche
Worte an den Soldaten. Daß das Wohlwollen und Interesse, das
Leutnant v. Winau dabei an den Tag legte, in ihrem Maße stieg,
je näher er den jungen Freiwilligen kennen lernte und je mehr er
Gelegenheit hatte, sich über die Kenntnisse desselben zu wundern,
diese Wahrnehmung erfüllte Paul Horn mit Stolz und stiller Freude.
„Sagen Sie einmal, Horn,“ nahm der Leutnant eines Tages
das Wort. „Sie machen einen so netten und gebildeten Eindruck,
wie kommt es eigentlich, daß Sie nicht das einjährige Zeugniß er-
halten?“

„Ich bin eine Waise, Herr Leutnant, und meine Eltern haben
mir nichts hinterlassen.“

„Um, ich weiß. Ihr Vater war Subalternbeamter. Daß er
Sie das Gymnasium besuchen ließ, scheint mir zu beweisen, daß der
Trang nach dem Höheren in ihm lebte, und daß er vielleicht aus
besseren Verhältnissen stammte.“

„Das traf wohl mehr bei meiner Mutter zu, Herr Leutnant.“
Entgegnete der junge Soldat voll Eifer, denn die gütige Theilnahme
seines Vorgesetzten hob ihn in seinen eigenen Augen, und er empfand
es als eine Wohlthat, sich einem gebildeten, höherstehenden Manne
gegenüber einmal über seine privaten Verhältnisse ausdrücken zu
dürfen.

„Bei Ihrer Frau Mutter?“ fragte der Leutnant in wirklich
Anbetrachtung.

„Jawohl, Herr Leutnant. Meine Mutter war die Tochter eines
Knechtens, und sie selbst war, bevor sie sich verheiratete, Erzieherin.“

Dann will ich dich tanzen lehren!" De Wei wandte sich dann einem andern Soldaten zu und fragte: "Kann ich etwas für dich thun?" "Tommy sah ihn erstaunt an und erwiderte dann: "Ja, mein Herr, geben Sie mir eine Pfeife Tabak und ein Streichholz." Der Burengeneral reichte darauf dem Verwundeten seinen Tabakbeutel und eine Dose Streichhölzer. Dann sagte er: "Ich werde Euch in ein oder zwei Tagen freilassen!" "Wierzehn Tage später war derselbe Soldat wieder bei denen, die auf der ewigen Jagd nach De Wei sind, und er hatte das Mißgeschick, zum zweiten Male gefangen zu werden, nachdem ihn eine schwere Wunde an der Stirn bewußtlos gemacht hatte. Als er zu sich kam, war De Wei damit beschäftigt, ihm mit seinem Taschentuche die Wunde zu verbinden. Als der Soldat aufblickte, rief De Wei: "Habe ich dich nicht vorher schon gefehnt? Wichtig! Du bist der Bursch, den ich vorletzige Woche gefangen habe. Na, laß dich nur nicht wieder fangen, denn es könnte sein, daß ich das nächste Mal keinen Tabak und auch kein Taschentuch mehr habe!"

Deutsches Reich.

× **Karlstraße, 16. Dez.** (Der Austritt des Abg. Pflüger) aus der demokratischen Landtagsfraktion wurde durch die Artikel des "Badischen Landesboten" gegen die freisinnige Partei und ihren Führer veranlaßt. Pflüger befürchtete, daß durch weiteres Verbleiben bei der demokratischen Fraktion die von dem genannten Blatte aufgestellten unwahren Behauptungen über einen Miß oder eine Spaltung in der freisinnigen Partei vor der Öffentlichkeit den Schein einer inhaltlichen Unterlage erwecken würden. Pflüger hatte, wie die "B. Pr." berichtet, mehrfach von der Einstellung dieser Angriffe sein Verbleiben in der Fraktion abhängig gemacht, in die er nur, um zwischen den freisinnigen und demokratischen Elementen zu vermitteln, ebenso wie in den früheren Sessionen wieder eingetreten war. Die Fortbauer dieser Angriffe trotz seiner Abmachung hat dann den erwähnten Schritt für ihn notwendig gemacht.

— (Zur Wahl in Vörrach.) Die mit der Prüfung der Wahl in Vörrach-Land betraute Kommission beschloß, weitere Erhebungen zu beantragen.

— (Ueber die Vereinfachung der Verwaltung der Rhein-Neckar-Bahn) ist zwischen Vertretern von Baden, Preußen und Hessen am 14. d. Mtz. zu Weimar ein Staatsvertrag abgeschlossen worden. Er wird dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt.

× **Berlin, 16. Dez.** (Berabschiedung.) Nach einer Meldung aus Königsberg hat nunmehr auch der Kommandeur der ersten Division, Generalleutnant Graf zu Eulenburg, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Bis hier hatte man angenommen, daß Graf zu Eulenburg das erste Armeekorps erhalten werde. Wie bekannt, steht auch der Rücktritt des Kommandeurs General Fink v. Hinkenhein, sowie des Führers der zweiten Division, des Generalleutnants v. Allen bevor. Der Kommandeur des 147. Infanterieregiments in Jasterburg hat seinen Abschied bereits erhalten.

— (Ustufung der Bediensteten.) Der Berliner Polizeipräsident hat dem Gesuche Berliner Lederhändler um Einführung des von der gesamten Berliner Lederbranche angestrebten einheitlichen Ustufungsschlusses Folge gegeben.

Ausland.

× **Stallen.** (Ein Kammerstandal.) In der Abgeordnetenkammer forderte gestern der Präsident den sozialistischen Abg. Ferri auf, seine abfälligen Äußerungen über die in Südbahnen herrschende öffentliche Moral zurückzunehmen. Ferri erklärte, es werde Niemand gelingen, ihn zur Zurücknahme dieser Worte zu bewegen. (Großer Lärm und Bewegung.) Der Präsident schlägt der Kammer vor, gegen Ferri den Censurparagrafen anzuwenden. Die Kammer stimmt dem Vorschlage mit großer Mehrheit zu. (Beifall.) Der Präsident ersucht Ferri, da die Censur über ihn verhängt sei, den Saal zu verlassen. (Zustimmung und Lärm.) Ferri weigert sich. (Rufe: Hin aus!) Die Sitzung wird unterbrochen und um 4 Uhr wieder aufgenommen. Der Präsident erklärt, da Ferri sich dem Beschluß der Kammer nicht füge, habe er die Sitzung auf. Ferri und andere Abgeordnete der äußersten Linken unterbrechen ihn. Der Präsident beauftragt die Quästoren für die Durchführung des Beschlusses der Kammer zu sorgen. (Lebhafter Beifall; Protestrufe Ferri.) Die Sitzung schließt unter großem Lärm. In der heutigen Sitzung sollen angeblich Wendtarmen Ferri an weiteren Lärmjahren verhindern.

Der Eisenbahnenreformverein.

× **Karlstraße, 16. Dezember.**

Der Eisenbahnenreformverein hielt heute Abend nach längerer Pause wieder einmal eine Versammlung ab, die gut u. a. auch von Radmittag aufzubrechen. Vor Allem aber fertigte den Hotel-Kauschmeister da ab und gab ihm ein paar zuspätsende Pellen an Deine Beamt mit. Schließlich hat doch der Wochschar (so nannten die Soldaten ihren Compagnie-Chef wegen seines überheblichen Wesens und wegen seiner Gemüthlichkeit, über die kleinsten Dinge ein großes Geschrei zu machen) ein Herz in der Brust, und es mußte doch mit dem Herrscher zugehen, wenn er diesmal nicht Gnade vor Recht ergehen lassen sollte.

Frang Antschbach schloßte Muth. Er schrieb ein paar Pellen an seine Beamt des Inhalts, daß er sobald als möglich zu ihr eilen werde, und machte sich fertig, um den Feldweibel aufzusuchen.

Der Feldweibel lebte in junger Ehe und so war er wohl im Stande, dem armen Antschbach seine Empfindungen nachzusprechen. "Ich werde sehen, was ich machen läßt," beschied er. "Der Herr Hauptmann hat mir angefragt, daß er um bald dort herauskomme. Ich werde ihm dann Ihr Besuch vortragen. Das Weitere steht bei Gott und dem Herrn Hauptmann."

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte des Kinderspiels.

Unsere Kinder spielen heute Ball und Kreisel, kummeln das Stedenpferd und kummeln die Soldaten, sie pflegen die Puppen und führen deren Haushalt mit großer Wichtigkeit, ganz so wie die Jugend im Alterthum. Pferd und Puppe spielten bei den Germanen Kindern schon eine große Rolle, und diesen beiden Spielsachen sind die heutigen Kinder durch alle Jahrhunderte treu geblieben. In Gärten der alten Germanen finden wir heute noch Kinderspielzeug. Wie Tacitus und berichtet, gab man den Töbchen mit ins Grab, was ihnen im Leben lieb und theuer war, dem Manne Wurfspeer und Woffen, der Frau Spindel und Wirtel und dem Kinde sein Spielzeug.

Kinderspielfiguren, wohl eines der ersten Spielzeuge unserer lieben Väter, sind, wie die "A. N. N. N." erzählt, wiederholt in alten Gräbern gefunden worden, so bei Archäologischen in Würtemberg, bei Waagen, bei Offenau in Sachsen. Diefelben waren von verghie-

mehreren Abgeordneten) besucht war. Zunächst verbreitete sich Prof. Dr. Götzling eingehend über den Eisenbahnetat und bemängelte namentlich die Berechnung des Reinertrags unserer Bahnen. Im 1. Verlaufe sei der Verkaufsertrag bei einer Verzinsung von 3 pCt. für das Jahr 1890 auf 822, für das Jahr 1900 aber auf 603 Millionen angegeben. Demnach hätten unsere Bahnen um 220 Millionen an Werth verloren, trotzdem im Jahre 1900 über 28 Millionen hineinverbraut und viele Millionen für Verbesserungen des Betriebsmaterials aufgewendet wurden. Redner kritisierte scharf die Planlosigkeit, mit der man bei Erstellung neuer Bahnen und Bahnhöfe zu Werke gehe. Der Landtag müsse eine Kommission aufstellen, welche den von der Regierung vorgelegenden Plan über alle in Aussicht genommenen Bauten genau zu prüfen hat. Dann würde es nicht vor kommen, daß man Bahnhöfe erstellt, die schon nach wenigen Jahren den Verkehr nicht mehr befriedigen können, oder daß man wie in Neßl einen Ofen baut, ohne ihn durch Zufahrtslinien mit dem Hinterland zu verbinden. Nur durch Unterlassung solcher Mißthaten, durch Vereinfachung des Bilettsystems und durch weitgehende Verkehrsvereinfachung (Ermäßigung der Tarife) können wir die Bahnen rentabel machen. Rechtsanwalt Prähaut beklagte es, daß die süddeutschen Regierungen übermorgen in Stuttgart Beschlüsse von weittragender Bedeutung fassen, ohne dem Landtag auch nur Gelegenheit gegeben zu haben, sich zu der Frage zu äußern. So lange die Budgetkommission nur darüber zu beraten habe, ob sich da und dort eine Thüre sparen lasse, während die Regierung ohne dieselbe auch nur zu fragen, die einschneidendsten Tarifreformen vornehme, halte er das Budgetrecht der Kammer für illusorisch. Redner wandte sich energisch gegen eine Gemeinschaft mit Preußen-Hessen und sprach eingehend die Vorschläge der Würt. Tarifkommission. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

"Die persönnliche Beurtheilung unseres badischen Eisenbahndirektors hat keine Berechtigung. Wenn unsere Eisenbahnen in den letzten 2 Jahren seit Jahrzehnten das erste Mal statt abzunehmen, gemachsen ist und zwar um 30 Millionen, so sind in diesen Jahren volle 70 Millionen in unsere Bahnen hinein verbrant worden. Um das infolge falscher Sparansicht im Laufe eines Menschenalters Versäumte nachzuholen und auf die Höhe der Zeit zu kommen, werden wir noch mehrere 100 Millionen brauchen. Wenn die Reineinnahme zurückgegangen und die Rente entsprechend geringer geworden sein soll, so ist diese Rechnungswaise einfach darauf zurückzuführen, daß ungezählte Millionen, welche in das Bahnbudget gehören, willkürlich auf das Betriebskonto gebudt worden sind. Je mehr Kapital wir in unseren Bahnen heden haben, desto nachtheiliger ist es, den vorhandenen Bahndirektor auszuweisen, was nur mittels Ermäßigung der Tarifsätze und Vervollständigung der Lücke geschehen kann. So lange wir nicht den 2 Pfennig-Tarif haben, stehen wir im Süden hinter Preußen und ganz Norddeutschland in Bezug auf den Passenverkehr zurück. Dieses ist nicht nur finanziell ein Uebelstand, sondern bedeutet zugleich einen Rückschlag im gesammten wirtschaftlichen Leben. Nachdem drei Landtage bereits den 2 Pfennig-Tarif gefordert haben, darf von dem jetzt tagenden wohl erwartet werden, daß er dessen alsbaldige Einführung durchsetzt."

Aus Stadt und Land.

× **Mannheim, 17. Dezember 1901.**

× **Gefährlich.** Die Großherzogin begab sich gestern früh 7 Uhr 23 Min. von Baden nach Karlsruhe. Gestern Nachmittag machte die Großherzogin der Herzogin von Cumberland einen Abschiedsbesuch. Die Herzogin reiste Abends 6 Uhr von Karlsruhe ab. Die Großherzogin war am Bahnhof erschienen. Da der Großherzog wegen Unwohlseins nicht selbst nach Karlsruhe kommen konnte, hatte derselbe den Oberstleutnant von Offenland-Berthold beauftragt, die Herzogin von Cumberland mit ihrem Prinzeßlichen Tochter vor ihrer Abreise zu begrüßen und derselben einen Blumenstrauß zu überreichen.

× **Die Großherzogin** schenkte dem Verein für badische Blinde 21 Bände in Württemberg als Grundstock für eine Vereinsbibliothek. Bei dem hohen Werthe, den Blindenschrift-Bücher besitzen, ist dies ein ebenso reicher als stättlicher Anfang einer Bibliothek, die dazu dienen soll, unsere badischen Blinden geistige Nahrung zuzuführen.

× **Verfehlt** wurde Stationsverwalter Heinrich Peters in Heilbronn nach Korbheim.

× **Ergänzungszüge** während der Weihnachts- und Neujahrzeit. Anlässlich der Feiertage werden auf der Rhein-Neckarbahn folgende Ergänzungszüge verkehren: 1) am 23. und 24. Dezember, sowie am 2. und 3. Januar vor Personenzug 88 (ab Frankfurt 2.38 Radmittags, an Heidelberg 6.31 Radmittags); 2) am 24. Dezember vor Schnellzug 11 (ab Frankfurt 4.55 Radmittags, an Heidelberg 8.36 Radmittags); 3) am 23. Dezember und 2. Januar vor Personenzug 74 (ab Heidelberg 7.45 Radm., an Frankfurt 10.20 Abends). Sämmtliche Ergänzungszüge führen die 1., 2. und 3. Klasse und halten an den nämlichen Stationen wie die Hauptzüge.

× **Zahlte 50-Mark Scheine.** An verschiedenen Orten sind in jüngster Zeit falsche 50-Mark Scheine in Zahlung gegeben worden. Die Falschpläte sind im Allgemeinen gute Nachbildungen der in bläulich-grünem Kupferdruck auf eigenartig geriffeltem Hanfpapier hergestellten echten Scheine vom 5. Januar 1899, sind in der Höhe etwa 1 mm und in der Breite 2 mm kürzer, haben einen hellen Grundton, fählen sich fettig und am Rastband wider an. Die Schrift ist verschwommen und undeutlich, die Strafanzeige mit bloßem

blender Gestalt, innen wohl mit kleinen Steinchen gefüllt, meistens in Eiferform. Die allerälteste Form stellt einen Apfel oder eine Birne vor, in deren innerem, hohlem Raum sich eine Kugel befindet. Ebenso fand man kleine Schälchen, Töpfchen, Röhren, Zellerchen, Schälchen, wie sie unsere Kinder heute noch in der Puppenscheibe haben, die sicherlich auch einst dem Kinderspiel gedient haben. Im germanischen Museum in Nürnberg bewahrt man über hundert Figuren, die 1899 unter dem Strohhalmfalter entdeckt gefunden wurden. Es sind meist weibliche Figuren in der Tracht des 14. Jahrhunderts, auch Widelfinder, Reiter, Männchen, nebst verschiedenen kleinen Kochgeschützen aus Ton, so Schälchen, Kannen, Schälchen u. s. w. Diese Schälchen sollen alle aus dem 12. Jahrhundert stammen und liefern den Beweis, daß Nürnberg schon damals die Spielwarenstadt war. Dofelst fand später alljährlich vor Weihnachten der sogenannte "Anbleinmarkt" statt, wo ganz Franken und Ungarn sein Bedarf an Spielzeug einkaufte.

Das Pferd in seinen verschiedenen Formen als Schaukel-, Räder- und Stedenpferd spielte bereits im Alterthum eine große Rolle. Besonders beliebt war das Stedenpferd und blieb es auch durch das ganze Mittelalter.

Streifen als Kinderspielzeug finden wie schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts verzeichnet, und zwar in einer Züricher Chronik (1849). Auch dem Kreisel läßt sich seine historische Vergangenheit nachweisen. Das Mittelalter nannte ihn Kopf oder Reifeln, und Wolfram v. Eschenbach erzählt, daß er mit der Weigel getrieben wurde. Nach der Sage wurde das Benediktinerstift Söng von der Gräfin Alverode gestiftet zum Andenken an ihren Sohn, der beim Kreiselspiel im Rhein ertrunken war. Die Legende von der h. Elisabeth von Thüringen berichtet uns, daß sie den Kindern, die ihr begabten, geschenkt habe: Kreisel, Ringe und andere Kleinode. Die blühenden und fast beliebtesten Spielsachen waren einst wie heute noch die Knider. Nach einer Handschrift des 15. Jahrhunderts waren dieselben gar "wohlfest". Auch das Reifschlagen, Schlittenfahren u. s. w. trieben die Kinder des Alterthums und des Mittelalters. Das Spiel mit den Hampelmännern ist ebenfalls alt.

unge theilweise unleserlich. Druck des Datums, darunter des Wortes "Reichsständebewahrung" und den Unterschriften, sowie auf der Rückseite, ist auffallend schlecht, indem die Zahlen in der Nummerbezeichnung kleiner und näher zusammengerückt und scharf geteilt sind, sowie daß das Wasserzeichen nicht scharf umrandet ist. Auch sind nur wenige rote Fasern zu sehen, während bei den echten Scheinen die Streifen bunt mit rothen, grünen, blauen und gelben Schlangenfäden durchsetzt sind. Da die Möglichkeit vorliegt, daß weitere Falschpläte aufstehen, ist Verzicht geboten.

Ergebnis der Viehzählung vom 3. Dezember 1901.

	Wit-	Käfertal-	Neckaru-	zusammen	gegen 1900
	Mannheim	Waldhof			mehr + od. weniger -
Vierbe	1024	302	228	2154	- 171
Reindoch	115	411	881	867	- 50
Schafe	213	192	1	406	+ 58
Schweine	410	1055	1688	2503	- 693
Ziegen	411	510	605	1526	- 143
Vierenfüße	99	88	40	167	- 65
Gänse	745	764	694	2103	- 376
Gänse	440	170	252	662	+ 46
Lauben	9144	1493	3360	13997	+ 820
Hühner	8439	3943	5106	16988	- 9
Zerthühner	40	18	48	106	- 20
Gänse	3140	189	594	3923	+ 173

× **Die Herkunft der Mannheimer Bevölkerung.** Die Berechnung der Ergebnisse der letzten Volkszählung hinsichtlich der Herkunft der Mannheimer Bevölkerung ist nunmehr durch das Statistische Amt der Stadt erfolgt. Von der gesammten Einwohnerzahl der Stadt mit 141 147 waren 56 624 geborene Mannheimer, d. h. unter je 1000 Einwohnern genau 400. In Alt-Mannheim allein waren sogar nur 374 von Tausend geborene Mannheimer. Mannheim gehört darnach zu den Städten mit besonders zahlreicher zugewandter Bevölkerung. Im Einzelnen zeigt sich die Einwohnerzahl folgendermaßen zusammen:

	geboren in Mannheim	40,0 pCt.
in übrigen Baden	37 270	26,4
in Württemberg	11 801	8,9
in der Pfalz	8 100	5,8
in Hessen	7 006	5,4
in Bayern u. d. Rh.	4 218	2,9
in Elsaß-Lothringen	1 029	0,7
im übrigen Reich (Norddeutschland)	10 828	7,7
im Ausland	8 776	2,8

In den Altersklassen von 31-40 Jahren treten die geborenen Mannheimer so stark zurück, daß sie nur noch ein Sechstel der ganzen Bevölkerung ausmachen; unter den in diesem Alter stehenden befinden sich fast ebensoviel Württemberger und auch Norddeutsche wie als geborene Mannheimer. Von anderen Großstädten liegen erst für München entsprechende Zahlen vor. Die Gesamtzahl der ausländischen Geborenen ist dort schon durch die starken Garnison und Beamtenstadt im Verhältnis noch größer als hier, dagegen wird es kaum eine andere deutsche Großstadt geben, in welcher die verschiedenen Nachbarstaaten in so großer relativer Stärke vertreten sind, wie in Mannheim. So leben hier weit mehr bayerische Pfälzer, als in der bevölkerungsmäßig so großen bayerischen Residenzstadt München (8000 gegen 5414), oder auch mehr Württemberger (11 801 gegen 10 165) und schließlich so viele Hessen (7000 gegen 1379). Auch die Elsaß-Lothringer sind hier erheblich stärker vertreten. Im Ganzen leben in Mannheim 83,3 pCt. geborene Bayern, in Mannheim dagegen nur 64,4 pCt. geborene Wadener.

× **Im Verein der Bureaubeamten der Rechtsanwaltschaft** hier hielt letzten Freitag Herr Rechtsanwalt Dr. Eder über seinen zweiten Vortrag über das neue Grundbuchrecht, speziell über den materiellen Theil desselben. Herr Dr. Eder verbreitete sich zunächst eingehend über die Formvorschriften, legte die Begriffe zwischen obligatorischem Rechtsgeschäft und dinglichem Vertrag dar, besprach in klar verständlicher Weise die Rechte über Nießbrauch und Dienstbarkeit und die Erfordernisse von Verträgen, die zum Grundbuch eingetragen werden sollen. Des ferneren ging der Herr Vortragende auf die Rangordnung vom Eintritte im Grundbuch über, schilderte den Unterschied zwischen Grund- und Reineigenthum und zwischen Verlehen- und Eicherungshypothek. In einem weiteren Abschnitt besprach Herr Dr. Eder sodann die Zwangsversteigerung im Grundbuche: hier sind drei Wege möglich: 1) Eintrag durch Zwangshypothek, 2) Vollstreckung durch Zwangsversteigerung und 3) durch Zwangsversteigerung. Zum Schluß legte der Herr Vortragende dar, in welcher Weise und Form ein Gläubiger, der einen Rechtsmittel zum Grundbuch eintragen lassen will, zu verfahren hat. Der äußerst interessante Vortrag gefiel die Zuhörer bis zum Schluß und dankte der Vorsitzende dem Herrn Dr. Eder in herzlichen Worten für sein lebendiges Entgegenkommen.

× **Der Schwaben-Club** beging am letzten Samstag Abend im Ballhaus sein 23. Stiftungsfest mit Weihnachtsfeier und hatte damit einen sehr schönen Erfolg zu verzeichnen. Der Saal war dicht besetzt und erfreuten sich die einzelnen Programmnummern abwechselndem Beifall. Nach einigen Musikstücken wurde die Feier mit einem kleinen Vortrag in schaunderhafter Mundart von Herrn Walter eröffnet und dann von Herrn Carl F. H. u. L. e., einer allberühmten Kraft des Vereins, einige neue mit großem Beifall aufgenommene Couplets zum Vortrag gebracht. Ein schönes Weihnachtslied, von einer Anzahl Mitglieder gesungen, schloß sich an und als kleine Ueberschuldung ein Wummerschrei, der, von H. L. e. u. s. w. in anmuthiger Weise vorgebracht, eine hübsche Abwechslung bot. Der "Feiertagsprogramm"

Zahlreich sind die Mittheilungen, die über das Ballspiel aus dem deutschen Alterthum zu uns gelangt sind, und es ist nach nicht gar lange her, daß der Ball von den Germanen den Römern allen überlassen wurde. Der Ball des Alterthums war aus Holz oder Weid, England brachte erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Gummibälle in den Handel. Das Ballspiel war, das Spiel des beginnenden Pflanzens. Wie heute noch wurde der Ball geworfen, mit den Füßen, der Britische, dem Schweden gefolgt.

Daß die Kinder auch in alter Zeit mit Waffen und Soldaten gespielt, dürfen wir mit Bestimmtheit annehmen. Der dem deutschen Volke von jeder innenwohnende kriegerische Geist und der jedem Kinde eigene Kochamungstrieb lassen darüber keinen Zweifel aufkommen. Im Horaz Dilectum der Redistin Herrad v. Landsberg, 1165 bis 1175 verfaßt, vergnügen sich zwei Knaben mit Figuren, die, als Witter gekleidet, sich gegenseitig bekämpfen. Aus dem Jahre 1478 erzählt ein Bild von Hans Burgmaier, "Zum weihen König", auf welchem sich der junge Maximilian von Österreich an zwei in voller Rüstung gekleideten und berittlenen Puppen ergötzt. Erst später kamen die Weisssoldaten auf und wurden ganze Schwadronen Dragoner, Husaren und Kürassiere hergestellt, selbst die Protobambocagen, Feldbesuchungen u. s. w. fehlten nicht. Ein ganzes Regiment Reiter stellte der Meister im Spielwärtensack, Quaffst, für den frangösischen Dauphin her.

Aus Württemberg, Böhmen, Thüringen, Jagden u. s. w. wurden Kindern geschenkt und zum Spielen gebracht. Im Jahre 1544, so wird berichtet, schenkte der Kurfürst August von Sachsen dem zwölfjährigen Kurfürsten Christian eine Jagd. Sie bestand aus Hirschen und Otterschäfen, Rehen, Säuen, Füchsen, Wölfen und Hasen, sechs Pferde, einem Knaufel und einem Schlitzen. Die Kurfürstin des Kurfürsten Elisabeth schenkte 1544 den Kindern des Nürnberger Patriarchen Pflzer einen Garten in einer Schachtel.

Wie bei den Knaben das Pferd, so war bei den Mädchen jeder Gesellschaftsstand die Puppe durch alle Jahrhunderte beliebt. Aus dem Mittelalter hören wir von einem unsinnigen Knaben, der von mit Puppen getrieben. Der schon genannte Kurfürst August von

knüpfen Dingen, von Blumen und Hausgärten, von Liebe und...

- Ein Unterfuchungsrichter, der eine Kamille ist. Ein Lieb, der ein guter Junge ist. Ein doppelter Gerichtsverhandlung. Ein Unschuldiger, der hingerichtet wird. Ein Kindermord. Ein Koch. Das Ertrinken eines Königs. Ein Einbruchdiebstahl. Ein Gefährter, der von einer giftigen Schlange gebissen wird. Ein Engländer, der vor Schrecken stirbt. Der Brand eines Schlosses. Ein Eisenbahnunfall. Ein erkrankter Verbrecher. Compromittierende Schriften, und Die Anstichten auf einen Selbstmord. Das wird doch wohl ein angenehmer Abend sein!

Die Nachricht, daß Chigorah nicht den Nobel-Preis für Literatur erhalten, hat hier in allen Kreisen eine sehr große Aufregung hervorgerufen. Da alle Pariser und Londoner Korrespondenten die Bekämpfung als bestimmte Thatsache gemeldet, so hatte man sich bereits fest darauf eingerichtet, und in den Zeitungen war der Bericht aufgetaucht, eine große kollektive Dankkundgebung aller spanischen Akademien, literarischen, künstlerischen und journalistischen Vereine zu veranstalten. Auch politisch hoffte man die Sache gegen Salisbury und Chamberlain zu vertreiben, die bekanntlich Spanien zu den herbeiziehenden Nationen gerechnet haben. Aus all diesen schönen Plänen ist nun nichts geworden!

Modernes Theater.

Zweiter hantler Abend (Heberbrechtl.)

„Ende gut, Alles gut!“ dachte Herr Lutz und beschloß das Programm des zweiten „Anten Abends“ mit Werk Hauptmanns „Webern“ in der Bearbeitung des Herrn von Kindermann. Ein prächtiger Gedanke! Kein Wunder, daß sich auch Serenissimus diesen Wunsch nicht entgehen ließ und sich pünktlich zu Beginn auf dem eigens zu diesem Zweck errichteten Thronstuhl einfindet. Er hat ergründet, ergründet vor Allem von der patriotischen Stimmung, die das Drama durchdringt, ergründet auch von den glänzenden sozialen Verhältnissen, die sich darin niederspiegeln. Er häuften Ehrenbezeugungen auf Ehrenbezeugungen, stellte für Hauptmann das Kommando zum Major in Aussicht, spendete dem geimungswürdigen Rittermeister Meden von Mittelhaus einen leuchtenden Orden, ebenso der allerliebsten Keinen Emma Baumert — die Durchlaucht unseres Königs auch in die Wangen zu küssen gerieten — und selbst die Couffleie ging nicht leer aus, weil sie so laut gesprochen hatte, daß Serenissimus jedes Wort verstehen konnte. So bleibt uns nur noch übrig, die Ordensauszeichnungen an dieser Stelle zu vergehen und uns dem in ihnen ausgeprägten lebenden Hehelle rückhaltlos anzuschließen. Scherz beiseite! Es wurde hervorragend gut gespielt. Die Damen Ellenberg und Rebellio, die Herren Hildebrand (Serenissimus), Herzfeld (Kindermann), Steiner, Epamer, Schneider, Dunder. (Keine Klagenbeschwerden vom Genusse der Pfefferwürfel und des Pfefferpfefferchens! Arme Weberleute müssen halt zufrieden sein mit dem, was ihnen das Schicksal mit auf den Weg gibt.), Steller, Wächter (Rittermeister Mittelhaus — vorzüglich!) und Jubelst, alle thaten sie, was in ihren Kräften stand, die prächtige Parodie, besser gesagt Satire, zu voller Wirkung zu bringen.

Garliebens Komödie „Die stille Forderung“ eröffnete den Abend. Sie hätte flotter gespielt werden müssen. Denn schon das Tempo, das der Dichter einschlägt, ist etwas schleppend, etwas schwerfällig. Im Uebrigen kann man der Vita Hedera Kathi Gieslers sowohl, wie dem Friedrich Steinhilber Ludwig Jubelstis nur Gutes nachsagen. Zwischen diesen beiden größeren Nummern fanden wieder Lieder, Regitationen und Musikspiele in bunter Reihe. Da wäre man sich gut, auch nach dem besten Wort zu sagen. Wir lassen das eine und lassen das andere und begnügen uns hier damit, das Kuriosum zu erwähnen, daß Herr Lutz unter Anderem eine Volkstümliche Dichtung zum Vortrage gab, die sehr modern anmutet und überdies sehr sehr pikant ist. Wir würden sagen: zu pikant — aber wir wollen uns nicht als Moralisten aufspielen.

Der Versuch war jämmerlich. Wahrscheinlich trägt Weihnachten die Schuld. Sei dem so oder so, man sollte es Direktor Lutz leichter machen — es ist so beirührend, vor leeren Stühlen zu spielen. E. R.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 16. Dez. Für den Neubau der Berliner Universität ist jetzt endgültig das Baugelände gewählt. Auf Anregung des jetzigen Prorektors Prof. Adolf Harnack und mit Zustimmung des Reichs hat sich die Unterrichtsverwaltung für das Gelände entschieden, das sich nördlich vom Universitätsgrundstück jenseits der Dortheenstraße befindet. Ferner ist noch eine Erweiterung des Universitätsgebäudes geplant. Zum Winkeln soll der an die Universitätsstraße grenzende Westflügel ausgebaut und die ganze Universitätsstraße entlang bis zur Dortheenstraße geführt werden.

Während dem Weiz, und auch im Innern des Gebäudes haben hundert gefächerte Hände die Korridore von den Schmutzmaschinen, welche infolge des neuen Dachbaus sich angestammelt haben, befreit und mit Wärme und Neuen die Flächen und Wände spiegelblank gepulvt. Die Stängelröhre beider Häuser brüsten sich mit neuen Ausstattungen, speziell das Haus weist eine nageleiste Einrichtung auf, da die alten Pulve in die Kuppelkammer verbannt und an ihre Stelle kleinere Mahagoni-Tische angebracht sind, um genügenden Raum für die vermehrte Mitgliederzahl zu schaffen. Ferner ist dort ein neuer, amphitheatralisch angelegter Fußboden eingesetzt worden, mit modernem Ventilationsystem; aus den Galerien sind die langen Bänke entfernt worden, um Einzelgänger Platz zu machen, kurz der ganze Saal mit den geschmackvoll ausgeführten Dekorationen gibt sich wie am dem El gefühlt. Und dann erst die neuen Ausschuss-Sitzungen, nämlich mit neuen, im „Empire“-Stil nach Zeichnungen des Kapitol-Architekten Elliot Woods verfertigten Mahagoni-Möbeln versehen, elegant mit Wandmalereien dekoriert, welche symbolisch die Thätigkeit der einzelnen Ausschüsse veranschaulichen. Kriegsdampfer erscheint man an den Wänden der geräumigen Zimmer, welche dem Marine-Ausschuss zur Behausung dienen sollen, architektonische Muster von den Weltanschauungslehren Chicago, Philadelphia und Buffalo bieten sich als Mauer-Deformation in dem Zimmer des Louisiana-Vereins. „Ausstellungen-Ausschusses, Kriegs- Allegorien schmücken das Heim des Militär-Ausschusses u. s. w. — kurzum, es ist eine herrliche Pracht. Und was ist die durch die Zeit geheiligte Einfachheit gekommen, welche seit Menschengedenken den Säulengang des Kapitols so wunderbar über und langweilig hat erscheinen lassen, die aber als unerschöpflich gilt, weil dadurch demonstriert werden sollte, daß das Haus, als derjenige Körper, welcher das Volk direkt repräsentiert, der tauschlose Sparsamkeit und spartansischer Luxus-Bewandlung sich bestreht. — Inwiefern ist diese schamlos-wohlgeraus, angegründete, widerwärtigste Einfachheit gerathen? Offenbar ein Zeichen der Zeit: die Unmöglichkeit eines neuen Reichthums hat die puritanischen Grundzüge altmodischer demokratischer Weisheit verdrängt, der Schmutz und Staub und Moder vieler Jahrzehnte hat farbigen Linien und Holzverzierungswen weichen müssen, die Idee des „Empire“ triumphiert!

Damit läme die alte Unübersicht mit der neuen in fast unmittelbaren Zusammenhang.

Brüssel, 16. Dez. Die internationale Zuckerkonferenz hielt heute ihre erste Sitzung ab.

Rom, 16. Dez. Wie die Blätter melden, erklärte der Kammerpräsident, daß die von ihm in der heutigen Kammer-Sitzung über den Deputirten Fozzi verfügte Zensur sich auf fünf Tage erstrecken werde. (Vergl. Anst.)

Rom, 16. Dez. Der Papst hielt heute eine Ansprache an die Mitglieder des Konstitutoriums, worin er bedauerte, daß er von traurigen Angelegenheiten sprechen müsse, statt von freudigen. Die Vorlage über die Einführung der Ehescheidung, die Italien jetzt annehmen wolle, erfülle ihn mit großem Schmerz; die Ehescheidung stehe im Widerspruch mit der katholischen Lehre. Der Papst forderte schließlich die Kardinalle auf, Gott zu bitten, Italien in so schweren Zeiten zu schätzen.

Petersburg, 16. Dez. Da die kaiserliche Familie den Winter bis zum Neujahr immer in Jarosloje Szelo zu verbringen pflegt, so war man hier sehr überrascht, daß das Jaroslaner mit sich einen vier Tägern in der vergangenen Woche plötzlich nach Gatschina überstellte, wo die Kaiserin Mutter jetzt residirt und Nikolaus II. seit seiner Thronbesteigung noch nie gekostet hat. Der Anzug erfolgte, weil in Jarosloje Szelo kürzlich Typhus ausgebrochen war. Als Grund des epidemischen Aufstiehs des Typhus wird angegeben, daß die Wasserleitung in Jarosloje Szelo neuerdings aus einer anderen Quelle gespeist werde als früher. Nach einer anderen Version soll das Leitungsröhre, das nach dem Palais führt, durchbohrt worden sein, wodurch das Wasser unbrauchbar geworden sei.

Der Burenkrieg.

London, 16. Dez. (Reuter.) Aus Klabbla (Zululand) wird vom 12. Dezember gemeldet: Die Buren ziehen sich von Neuem an der Grenze des Zululandes im Babanango-Distrikt zusammen. Letzte Nacht erschien eine kleine Abtheilung in der Nähe des Forts Prospekt.

Zur Lage in China.

Peking, 15. Dez. Nach Instruktionen, die dem Prinzen Tsching zugingen, verlangt dieser jetzt bringen von Russland, daß es seine einzelnen Forderungen bezüglich der Randschurei bestimmter fasse, da die von Russland vorgeschlagenen Vertragsbestimmungen in ihrer jetzigen Form so vage sind, daß sie Russland so gut wie völlig freie Hand lassen. Der japanische Gesandte theilte dem Prinzen Tsching mit, Japan werde für alle in der Randschurei eingeräumten Vortheile gleichwerthige Konzessionen verlangen.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 17. Dez. Die Morgenblätter melden: Die Gattin von Anton von Berner ist gestern Vormittag infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Berlin, 17. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Weisenthal: Unter Theilnahme von Vertretern der Regierung, der Provinzialbehörde und der Großindustrie wurde hier ein Verein zur Bekämpfung der Colikkrankheiten im Ruhrer Kohlenbezirk gegründet. Bisher sind über 80 000 Mark einmalige, sowie ein viele Tausend Mark betragender Beitrag gesammelt worden.

Berlin, 17. Dez. Der „Kofalenz.“ meldet aus Wochum: Zwei Bergleute, die sich im Walde schlafend niedergelegt hatten, sind erfroren.

Berlin, 17. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Bremen: In Bremen-Mitte wurde die 50jährige Ehefrau eines Handmanns von dem 26 Jahre alten Walter Xrimm mit Schüssen, der eingetreten versuchte, mit dem Rasirmesser ermordet. Der Thäter ist verhaftet.

Newyork, 17. Dez. Durch Schneeschmelze sind in den Staaten Newyork, Pennsylvania und New-Jersey große Hebersehemungen hervorgerufen worden. Der Eisenbahnverkehr ist theilweise unterbrochen, theilweise verzögert worden. Die Telegraphenverbindungen sind unterbrochen worden. Der Schaden ist besonders groß in den Kohlengebieten. Zahlreiche Gruben Pennsylvania sind überfluthet. Wäre plötzlich die Temperatur wieder gesunken, so wäre ein unermesslicher Schaden angerichtet worden.

Washington, 17. Dez. Der Senat genehmigte mit 72 gegen 6 Stimmen den Hay-Pauncefote-Vertrag über den Nicaragua-Kanal.

Argentinien und Chile.

Buenos Aires, 17. Dez. Reuter. Die heute Nachmittag 3 Uhr an die chilenische Regierung übermittelte Antwort ist so abgefaßt, daß sie ohne Zweifel angenommen und gebilligt werden dürfte.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Horn, für den lokalen und provinziellen Theil: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Feuilleton: Eberhard Buchner, für den Anzeigenteil: Karl Uffel, Notationsdienst und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei. (Goldschmiedstr. 10.)

Mannheimer Handelsblatt.

Elephantenbräu vorm. Rühl. In der gestrigen Generalversammlung der Alt-Gen. Elephantenbräu vorm. Rühl in Worms wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt und die Dividende auf 6 pCt. festgesetzt wie im Vorjahre.

Chicago, 16. Dez. Schlussnotierungen: Weizen Dezember 83 1/2, 82 1/2, Weizen Mai 85 1/2, 84 1/2, Weizen September 85 1/2, 84 1/2, Weizen Juli 85 1/2, 84 1/2, Weizen November 70 1/2, 70, Weizen Mai 71 1/2, 70 1/2, Weizen September 71 1/2, 70 1/2.

Table with columns for commodity names (Weizen, Mais, Roggen, etc.), months, and prices. Includes sub-sections for Chicago and Newyork.

Frankfurter Effekten-Societät vom 16. Dez. Kreditaktien 200.50, Diskontokommandit 180, Deutsche Bank 200.75, Dresdner Bank 188, Darmstädter Bank 127, Wiener Bankverein 113.60, Staatsbahn 140.75, Lombarden 17.40, Schweiz. Nordb. 100.50, 40er Italiener 100.50, Sprag. Mexikaner 25.00, 30er Gold-Mexikaner 27.50, 30er Portugieser 27.50, 4 1/2 Prozent innere Anleihe 27.70, 4 1/2 Prozent äußere Anleihe 28.50, Renta 181.50, Wochener 168.50, Harpener 158.00, Celta, Südamer. 90.

Table titled 'Wasserstandsnotizen vom Monat Dezember' with columns for location (Rhein, Mosel, etc.), date (12-17), and water level.

Kufekes BESTE NAHRUNG FÜR gesunde & darmkranke Kinder Kindermehl.

Husten, Brustbeschwerden, Nerven, Augenleiden. Man gebrauche nur Apolcher Wagner'sches Hustenpulver.

Liebhaber von Preciosa lade ich höflich zur Beschäftigung ein für diese Bekanntheit ganz besonders reichhaltig ausgestatteten Zagers, sowie mit höchst vornehmen veredelten Schaufeln ein. Bitte die Güte meiner Waaren übernehme ich die vollste Garantie und bitte meine maßigen 14 Karat Goldwaaren mit den vielfach angepriesenen, gering legirten Waaren nicht verwechseln zu wollen. Es dürfte wohl besonders interessieren, daß ich bereit bin, bei Entnahme größerer Werthe Theilzahlungen zu gestatten, ohne die Preise zu erhöhen. Siehe: Friedrich Rosenhain, Antiquar, C. 1. 5, Breite Straße, vis-a-vis dem Kaufhaus. 15597

Wie sie's nur macht?

Wie selbst für Leckerbissen stets Zeit und Geld übrig hat! Das Räthsel löst sich einfach: „Sie“ ist nämlich eine im besten Sinne des Wortes

moderne Hausfrau, weiß sagt, dass auch im Haushalt das Wort gilt: „Zeit ist Geld“

und bedient sich daher der nachstehenden, praktischen Haushaltsmaschinen, die bekannt unter der Schutzmarke „mit dem Löwen“ ausschließlich dazu dienen, um

Zeit, Geld und Arbeit zu sparen.

Haushaltungs-Buttermaschine

zur Selbstherstellung der Butter aus dem im Haushalt angekauften Rahm. Nachweisbare Jähr. Ergonomie etc. über 100 Mk. Wer täglich frische, unverfälschte Butter von köstlichem Wohlgeschmack und als lebendes, vorzügliches Getränk für Gesunde und Kranke die Milch zu sehr empfindlichen Buttermehl nicht kostlos vertheilen will, der kaufe diese Maschine. Dieselbe wird jetzt in nobler neuer Konstruktion mit massiver Welle und Holzrädern geliefert und steht nach dem Gebrauch der stählernen Nöhler-Lehrmaschinen das Vollkommene dar, was in Buttermaschinen gemacht werden kann.

Preise. Glasflasche enthält: Liter Rahm 1 2 3 4 zum Verbuttern bis 1/2 1 1/2 2

Amerikaner-Quirrtopf

(aus Ia. Metall) kocht in 10 Minuten steifen Schmalz und in 5 Minuten festem.

prachtvollen Schlagschäum. Zur Herstellung aller Speisen, die auf dem Feuer gekocht werden müssen, wie: Chokolade, Warmen, Choclain, holländische Saucen, Ormees für Geflügel etc. beizuhilfen. Preis: 3 4 Liter

Blitzrührschüssel

Teigrührapparat aus Ia. Email mit Zahnrädertrieb. Durchmesser (für Rezept bis 20 Eier) 24 cm. Preis: 12 15

Sie hat das Kneten jeder Masse, denn man rührt damit in 5 Minuten ohne jede Mühe im Tempo für das Weizenmehl, Backwerk, sowie für Putzungen, Kuchen, Torten etc. weit schneller als sonst.

ein schaunder als früher in 1 Stunde beide Größen werden mit completer Befestigungsvorrichtung in 5 Minuten in 5 Minuten ohne jede Mühe im Tempo für das Weizenmehl, Backwerk, sowie für Putzungen, Kuchen, Torten etc. weit schneller als sonst.

selbst sind in den meisten einwirklichen Geschäften erhältlich. Man achte aber auf die Schutzmarke: „mit dem Löwen“.

Man achte aber auf die Schutzmarke: „mit dem Löwen“. Die Maschine ist in den meisten einwirklichen Geschäften erhältlich. Man achte aber auf die Schutzmarke: „mit dem Löwen“.

D 3. 16. D 3. 16.
Conkursmassen-Ausverkauf
 des aus den Konkurs J. Nichols
 übernommene Theelager, 1200
 Pfund, wird zu sehr billigen
 Preisen ausverkauft. 10156

D 3. 16. D 3. 16.
Gastwirthschafts-Verpachtung

Der „Gasthof zur Katze“ hier mit großen Wirtschaftsräumen, 18 Zimmern, 10 Zimmern, 10 Zimmern u. s. w. wird sofort unter den bei der unterzeichneten Stelle zur Einsicht ausliegenden Bedingungen verpachtet. Pächterwähler wollen über mit Beschlags- und Verpachtungsgewinnen zu belegenden Angelegenheiten im Voraus mit dem Verpächter in Verbindung treten.
 Samstag, den 28. Dezember 1901, Vorm. 10 Uhr schriftlich, verschlossen und mit Aufschrift „Einkaufsgewinn“ versehen, anbei einreichen.
 Nappmann, 6. Dezember 1901.

Gr. Salinenamt.

Fisch-Weine.

Pfälzer-Weine.	1/2 Fl. Mk.	pr. Liter im Fass Mk.
Tischwein	—	—45
Haardter	—55	—80
Mossbacher	—65	—80
Dürkheimer	—75	—70
Königsbacher	—90	—85
Deidesheimer	1.20	1.10

Mosel- u. Saar-Weine.

Castler	—70	—70
Treiser	—80	—80
Löcherer	—90	—
Erdener	1.—	—
Piesporter	1.15	—
Brauneberger	1.30	—

Rhein-Weine.

Lorchter	—90	—85
Langenheimer	1.—	—95
Niersteiner	1.10	—
Rüdesheimer	1.50	—

Roth-Weine.

Castel del Monte (ital. rother Tafelwein)	—70	—80
Kalstädter	—80	—70
Dürkheimer	—90	—80
Ingelheimer	1.10	1.10
Affenbacher	1.50	1.50
Bordeaux-Weine	von 1.—	—
Burgunder-Weine	von 2.—	—

Champagner, Cognac, Liqueurs lt. Spec. -Preisliste.

Ernst Staib, Weingrosshandlung.
 Telefon 1591.
 Mittelstrasse 12. Mittelstrasse 12.
 Prompte Lieferung. — Frol in's Haus. 15903

Große schöne Räume zu vermieten.
 Der 2. Stock unseres Hauses B 6 Nr. 30/31, gegenüber dem Stadtpark, ist wegen Verlegung des darin befindlichen Offiziers-Casino per 1. April 1902 neu zu vermieten, sei es als **Bureau, Vereinslokal od. Wohnung,** als ganzes oder getheiltes Stockwerk.
 Näheres zu erfahren im Comptoir der Mannheimer Immobilienvermittlung, B 6, 15. 10314

Im **Special-Geschäft** von **Moritz Brumlik** F 1, 9 MANNHEIM F 1, 9 Marktstrasse kaufen Sie **TEPPICHE** Portièren, Gardinen, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsch, Sella, Linoleum, Wachstuche, enorm billig. 12990

Der CLUB
Mannheim.
 Samstag, den 4. Januar 1902, Abends 8 Uhr
Abend-Unterhaltung mit Tanz im Ballhause.
 Einführungen sind gestattet. * Näheres durch Rundschreiben.
 Der Vorstand.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlichster Theilnahme bei dem Verlust unseres lieben, unvergesslichen zweiten Söhnchens 16308
Herbert
 sagen tiefgefühltesten Dank.
 Die trauernden Eltern:
Th. Weiss u. Frau Gertrud geb. Schultz.

Nur einige Tage noch
 Fortsetzung des Ausverkaufs der Waarenrestbestände aus dem Concourse der Firma 490
J. Schaingold, H 4 Nr. 27, Jungbuschstrasse.

Johann Schreiber empfiehlt
 alle Artikel zu Weihnachtsbäckereien, gut, frisch und billig.
 Mandeln Haselnüsse Citronat, Orangat
 bei Pfund v. 75 Pfg. an. bei Pfund v. 60 Pfg. an. bei Pfund 60 Pfg.
 Feinste Walzenmehle aus Mühlen ersten Ranges
 bei 5 Pfund
 Ungar. Doppel-Ruß 16 Pfg. Russ 15 Pfg. Weis 14 Pfg.
 pr. Pfund 23 Pfg. Nr. 1 und Nr. 2 je 1 Pfennig billiger.
 Gewürze, Vanille, Citronen, Backpulver, Citronensaft, Franz. Nüsse, Neue Rosinen, Korinthen, Sultaninen, Datteln, Feigen, Aprikosen, Birnen.
 Ferner zu **Weihnachtsgeschenken:**
Kaffee aus meinen eigenen, direkten Importen von 60 Pfg. bis M. 2.40 per Pfund. Meine gebrauchten Kaffeesorten sind nach neuestem Verfahren, Patent „Stocco“, geröstet und deshalb besonders wohlschmeckend und ergiebig.
Thee. China, Java und Ceylon Thee aus meinen eigenen Importen, von M. 1.20 bis M. 5.00 per Pfund.
 Hauptdepot **Union Thee**, dem größten Theekaffee- und Theehändler der Welt.
Chocolade garantiert rein von 80 Pfg. das Pfund an bis M. 3.00. Dessertchocolade von Lindt, Ferruti, Suchard, Mademacher.
Cacao garantiert rein von M. 1.20 bis M. 2.80 das Pfund.
Conserven Bohnen 1/2, Dose 20 Pfg. Erbsen 1/2, Dose 30 Pfg. Abschmittspargel 1/2, Dose 68 Pfg. Feine Braunschweiger Butterbohnen, Wachsbohnen, Prinsbohnen, Extrafine Erbsen, Erbschen mit Carotten, Carotten, Champignons, Trüffel (französische), Stangenporgel extrafort, hart und mittel, Schnittspargel mit Köpfen, ertraktiert und hart, Ananas, Aprikosen, Birnen, Erdbeeren, Rirschen, Gemischte Früchte, Nussbeeren, Pfirsiche, Pfäunen, Preiselbeeren, Reineclauden, Pfälzer Weine, Rhein-Weine, Mosel-Weine, Rothweine, Sektweine, Griechische Weine, Schaumweine, Champagner.

Wein Deutsche Marken und eigene französische Importe.
Cognac de Jamaica. Neac de Batavia aus eigenen Importen.
Rum von M. 1.00 die ganze Flasche und M. 0.65 die halbe Flasche an. Punschessenz von Selter, Köder, Denkerdorf.
Punschessenz in Wachs und Stearin (nicht tropfen), weiß und bunt.
Cigarren. Grotes Lager Qualitäts-Cigarren in allen Preislagen.
Weihnachtskerzen der 250 Gramm-Carton mit 30 Stück 20 Pfg.
Parafinweihnachtskerzen
Johann Schreiber
 T 1, 6, L 12, 10, Jungbuschstrasse 4, Schwetzingenstrasse 24, Mittelstrasse 58, G 4, 10, R 3, 15b, Neue Börse E 5, 1, Seckenheimerstr. 34, Augartenstr. 5, J 7, 14, Luisenring 4, Schwetzingenstr. 73, T 6, 7, Gontardplatz 8, Mittelstrasse 91, Riedfeldstr. 24, Neckaran, Waldhof, Frankenthal, Sandhofen. 15887

Ziehung garantiert nächsten Donnerstag.
Grombühl-Würzburger-Geld-Lotterie
 110000 Mark bare Geldgewinne ohne Abzug.
 1. Haupttreffer Mk. 30000; 2. Haupttr. Mk. 10000; 3. Haupttr. Mk. 6000 bare etc.
Loose à 2 Mark, 11 Loose 20 Mark, (nach auswärts Porto und Liste 50 Pfg. für 11 Loose 50 Pfg. extra.)
 Zu beziehen durch alle Baalverkauftellen, sowie die Hauptagentur Peter Niglis in Ludwigsborn a. N. Generalagentur: W. & W. Schuler in München I. 16283

Colosseum-Theater Mannheim.
 Dienstag, den 17. Dezember, 8 1/2 Uhr: (zum 6. Male)
Der polnische Jude.
 Sensationelles in 3 Akten von Hermann Sudermann.
 In Vorbereitung: Der tolle Mittheiler.
„Modernes Theater“, Apollotheater. (Solltelli-Strassen-Theater)
 Dienstag, den 17. Dezember 1901, Abends 8 Uhr:
II. Bunter Abend. (Ueberbrettel.)
 Mit vollständig neuem Programm.

Saalbau-Theater.
 Vollständig neues Programm.
 Täglich Vorstellung.
 Anfang Abends 8 Uhr. 16307

Theosophische Gesellschaft.
 (Ortsgr.: Mannheim-Ludwigshafen.)
 Mittwoch, den 19. ds., Abends 8 1/2 Uhr
 im Vortragssaal der Hochschule für Musik, M. I., S.
Vorlesung:
 „Ueber die Wiederverkörperung.“
 Interessenten sind eingeladen. 16307

Quartett-Verein Mannheim.
 Mittwoch, 1. Januar 1902, Abends 8 Uhr
 im Saale des Casino: 16302

Weihnachtsfeier
 verbunden mit musikalischer Aufführungen und dem folgenden Ball
 wo wir unsere verehr. Mitglieder höflich einladen.
 NB. Vorschläge für Einzulebende wollen man an den Vorstand am Dienstag und Freitag im Besale (Schiffel) oder in unserem Vorlesenden Herrn Gg. Göttinger, Q 5, 14, (Bühnen) abgeben.

Sing-Verein.
 Heute Dienstag Abend 8 1/2 Uhr
Gesamlt-Prob.
 Der Vorstand. 16306

Gartenbauverein Flora Mannheim.
 Donnerstag, 19. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr
 im „Säbner Hof“
Mitglieder-Versammlung
 mit Weihnachtsverloofung und Vortrag.
 Der Vorstand. 16305

Musikinstitut von S. & J. Richard, U 3, 10
 Klavier, Theorie, Gesang, Ausbildung für Concerto, Oper und Privatstudium. Einzelunterricht. 16304

Weihnachts-Messe
 befindet sich auf dem
Zeuhausplatz
 zwischen C 4 und D 5.

Verbunden
 In einer Combination durch verschiedene Stoffe, ist mein **Riviera-Parfum** auf die höchste Concentration gebracht und enthält u. a. natürlich duftend, verbindet es sich mit der feinsten Parfüm-Ad. Arras, Q 2, 22, Preisprober 1911.
 In eleganten Carton verpackt, repräsentirt das **Riviera-Parfum** ein **johönes Weihnachts-Geschenk.**

Angenehmes Weihnachtsgeheimt.
 Eine Sortimentsliste dieser feiner 15910
Flaschenweine u. Liqueure
 12 1/2 Flaschen à M. 20.— (incl. Kiste)
 12 1/2 Flaschen à M. 25.— (incl. Kiste)
 franco jeder, Substantion Deutschlands gegen Rücknahme oder Vorauszahlung versendet
Ernst Staib, Weingrosshandlung
 Mittelstrasse 12. — Telefon 1591.

Ehönes Weihnachtsgeheimt.
 Liebhaber von Phonographen mache ich auf die **Edison-Apparate u. Walzen** aufmerksam; dieselben sind in ihren Vorzügen unerreicht. Ein Besuch meines Geschäftes, wofür ich Ihnen ohne Kaufzwang die **Karte** u. **Walzen** gerne vorgeführt werden, wird Sie davon überzeugen. Empfehle noch:
Grommophone, Phonophone sowie die berühmten **Garten- u. Concert-Recor-Platten**; letztere sind sofort ohne jede Notenkenntniffe zu spielen. Am Plage bereits 7000 Stück verkauft. 16303
 Carl Stammbach F 2, 17.

Nur von heute bis 31. Dezember
 offerire meiner verehrlichen Kundschaft 16113
Visit-Karten
 aus feinem Eisenbein-Carton
 in Druck per 100 Stück 1 Mark
 „Lithografie“ 100 „ 2 Mark.
A. Löwenhaupt Sohn Nachf.
V. Fahibusch.

Das Seidenhaus S. Fels

bekannt durch seine enorme Auswahl (über 2000 Dessins u. Farben) als das weitaus grösste am Platze, hat für den Weihnachts-Verkauf wieder ganz hervorragend schöne Neuheiten zu bedeutend reduzierten Preisen.

10% Rabatt
gewähren wir von heute an auf sämtliche
Kleiderstoffe
bis Weihnachten.

Ein Posten **110 cm. breite schwere Cheviots**
in verschiedenen Farben für **M. 1.00** der Meter.
Grosses Lager in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen.

R 1, 1. Hellmann & Heyd. Marktplatz.

Tischdecken, Bettdecken, Caffeedecken, Bettvorlagen,
Schlafdecken, Vorhänge, abgepasst und am Stück,
Unterröcke, Taschentücher, Handtücher, Tischtücher u. Servietten.

China!
Neues Chinafenster von
Wila. 1898
Feiner, brennend interessanter
Borstel-Veredelungsartikel
Preis M. 2.50.
F. Nennich,
Ruhlfeldstr.

Pastor Keller's Schriften
Bibeln, Testamente
im Reichthum in Rubrik
bieten a. M. Ruhlfeldstr.

Hermann Prey
Goldwaaren-
Ausverkauf
33 1/3 % Rabatt
Q 7, 26, 3. Stock
Reparaturen in bekannter
Weise gut und billig.

Ronnefeldt's Thee
wird allgemein gelobt und weiterempfohlen.
vom 1.—24. December in künstlerisch ausgestatteten
Gratis-Weihnachts-Dosen
bei: **Louis Franz, Paradeplatz.** 15146

Mieth-Verträge
empfiehlt
Dr. H. Haas'sche Druckerei
E 6, 2.

Photograph. Manufactur
Petzoldt & Kloos
C 2, 15, n. d. „Deutschen Hof“
Nur photograph. Artikel,
daher grösste Auswahl,
reelle Preise.
Fachmännische Anleitung.

E 4, 1 neben der neuen Börse **E 4, 1**
Linoleum u. Wachstuche.
Ein grösserer Posten **Linoleum** in 200 cm. breit,
Linoleum-Läufer in 90 u. 67 cm. breit, **Linoleum-
Teppiche** in Grössen 150/200, 200/250, 200/300, 260/310,
260/360 u. 360/460, **Wachstuche, Auflegerstoffe,
Damen- u. Kinderschürzen** (wasserdicht), **Gummi-
Betteinlagen**, garantirt echte Hannoversche Continental, Gummi
u. s. w. **verkaufe** ich von heute ab zu **wirklich stauend
billigen Preisen.**
Es ist einem Jeden die seltene Gelegenheit geboten zu sehr billigen
Preisen **praktische Weihnachts-Geschenke** einzukaufen.
M. Gold.
Special-Linoleum- u. Wachstuch-Lager
E 4, 1 Ecke Fruchtmarkt, **E 4, 1.**
neben der neuen Börse.

Lehmann & Schmidt
C 3, 9 Mannheim. C 3, 9
Goldleisten- und Rahmenfabrik.
Verkauf
von
Kunst-Blättern.
Einrahmen von Bildern in moderner Ausführung.
Prompte Bedienung. Mässige Preise.

Heussi's „Tannenzapfen.“
Modernste Christbaumtülle.
Das Licht wird in die Tülle eingedreht.
Der „Tannenzapfen“ wird nicht, wie alle anderen Baumtüllen, mit
einem Nieren, sondern mit seinem obern Theil an den Astig ge-
steckt; der Schwerpunkt liegt daher unmittelbar auf dem
Zweig, während er bei allen andern Baumtüllen hoch in der Luft
liegt; die Lichter können daher selbst aus den dünnsten Ästgen
nicht schief hängen u. nicht tropfen. Die Heussien
Bäume werden ganz, brauchen nicht aus-
geputzt zu werden. Preis: Duzend Mk.
1.25 gegen Nachnahme oder Voranzahlung.
Post u. Duzend 25 Dlg. 14534
Paul Heussi,
LEIPZIG 2, Wintergartenstr. 4.
Bitte recht zeitig zu bestellen!
Händler erhalten bei engros-Bezug Rabatt.

Gestützt durch das gesunde Urteil des Publikums nimmt Sunlight
Seife den ersten Rang als Wasch- u. Hausaltungsseife ein.
Sunlight Seife
Nach Vorschrift angewendet vereinfacht sie die Arbeit und verlängert die
Haltbarkeit der Wäsche, da bei ihrer grossen Reinigungskraft der
schädliche Sodazusatz überflüssig ist.
Ein Versuch überzeugt.

Weingrosshandlung C. Th. Schlatter
O 3, 2. Telephone 690. O 3, 2.
Altrenomirte Bezugsquelle für
Weine, Liqueure und Spirituosen.
Grösste Auswahl am Platze. — Prompte Lieferung franco Haus.
Man verlange Preislisten.

Thürschliesser
„Merkur“
Selbstthätiger u. geräuschloser, empfiehlt unter Garantie
Telephon Nr. 664. **Carl Gordt, R 3, 2.**
Bau- und Kunstschlosserei. Hausel graph- und Telephonanstalt.
Lohnzahlungsbücher für Minderjährige
empfiehlt
Dr. H. Haas'sche Druckerei E 6, 2.

Anker-Steinbankasten
in allen Grössen.
A. Bender's Antiqu- u. Buchh. (E. Albrecht) O 4, 17.
Gesellschaftsspiele in grosser Auswahl
zu allen Preisen. 14519
A. Bender's Antiqu- u. Buchh. (E. Albrecht) O 4, 17.